

Jahrgänge 1975 / 1976

Orgelvorspiel Einzug der JubilareBegrüßungL i e d : 167, 1 – 4 Wir wollen fröhlich singenPsalmgebet : Psalm 127 *Gem.: Ehre sei dem Vater ...*Liturgischer VerlaufLesung : 1.Korinther 13, 1 – 3. 11 – 13 *Gem.: Halleluja*L i e d : 200, 1 – 2 + 4 – 5 Ich bin getauft auf deinen NamenPredigt: Kind sein – Kind Gottes *Pastor Alfred Sinn*L i e d : 252, 1 – 3 + 6 Jesu, der du bist alleine

~~~~~

Grußübermittlung (von jenen die abgesagt haben)Nennung der Namen der Verstorbenen G e b e tGrußwort: Pastor i.R. Helge HandUrkunde und Gabe (durch Kirchenvorsteher)GlaubensbekenntnisS e g e n s z u s p r u c h

~~~~~

L i e d : 213, 1 – 2 + 6 Kommt her, ihr seid geladen

~ Abendmahl ~

L i e d : 164 Jesu, stärke deine KinderMitteilungen G e b e t SegenOrgelnachspiel

von 88 Jubilaren
 (2 Adressen unbekannt
 6 verstorben,
 21 abgemeldet)
 26 anwesend

Predigt: Pastor Alfred Sinn

Liebe Jubilare! Liebe Gemeinde!

Nun ist ein halbes Jahrhundert seit eurer Konfirmation vergangen.

Kinners, wo ist die Zeit bloß geblieben?

Das fragt sich wohl jeder mal, wenn er an Jahren zunimmt.

Stichwort „Kinners“ – würdet ihr gerne wieder Kind sein, oder zumindest Jugendlicher?

Das hängt wohl davon ab, wie man die eine und andere Zeit erlebt hat. Wer eine schwere Kindheit hatte, möchte dahin nicht wieder zurück. Wer hingegen eine unbeschwerte Kindheit hatte, wäre dazu nicht abgeneigt. Dennoch: die Sehnsucht, wieder jung zu sein, erfaßt jeden mal in seinem fortschreitenden Alter. Jedoch, es bleibt ein Traum.

Die Senioren bestätigen das, wenn sie gerne singen: „Schön ist die Jugend bei frohen Zeiten, schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr.“

Kindheit und Jugend gibt es nur einmal. Das ganze Leben gibt es nur einmal, und darum ist es auch einmalig.

Jeder von uns hat eine Vergangenheit, befindet sich in der Gegenwart und lebt auf Zukunft hin. Es sind Teilbereiche der Zeit und unseres Lebens. Zusammen bilden sie ein Ganzes, und doch bleibt auch das Ganze Fragment.

Der Apostel Paulus nimmt dies zum Anlaß, um aufzuzeigen, dass das Ganzwerden noch aussteht, 1.Kor. 13: *„Als ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind und dachte wie ein Kind und war klug wie ein Kind; als ich aber ein Mann wurde, tat ich ab, was kindlich war.“* Der Mensch wächst vom Kind zum Erwachsenen heran. Ein jegliches hat seine Zeit. Im Erwachsenenalter legt man Kindliches ab, erst recht Kindisches.

Und dann? Hat der Erwachsene Aussicht auf Reifung? Körperlich nicht. Im Gegenteil, die Zellen bauen ab. Aber geistlich hat er Chancen allemal.

Dem Apostel geht es nicht darum, die Linie vom Kind zum Erwachsenen aufzuzeigen oder gar die Hinfälligkeit zu betonen, sondern er nimmt die Ganzheit in den Blick, wenn er fortfährt: *„Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin.“*

Dann wird das Stückwerk aufhören und das Vollkommene vorherrschen.

Liebe Jubilare, in dem Alter, das ihr erreicht habt, lebt der Mensch in der Spannung zwischen dem, was war und dem, was noch kommt. Zum einen: Zurück in die Kindheit (oder Jugend), zum anderen: Vorwärts zur Vollendung. Das Erstere geht nicht, das Zweite ist erstrebenswert. Man kann den Wunsch, zurück in die Kindheit gelangen zu können, als Sehnsucht nach Vollkommenheit werten. Denn in der Kindheit war man rundum versorgt und hat eine Art Vollkommenheit und Ganzheit erfahren.

Also zurück bedeutet dann, nach vorne. Das steckt wohl auch im Bestreben von Menschen und Gesellschaften, wenn sie sich ein natürliches und ursprüngliches Leben wünschen. Das hat soziale, wirtschaftliche und politische Auswirkung. Man denke an die Energiepolitik, die Herstellungsart und Konsum von Produkten. Leben im Einklang mit der Natur wird als Devise ausgegeben.

Liebe Gemeinde, auch das ist nichts Neues. Die Humanisten des 16. Jahrh. – das war eine Bildungsbewegung unter den Intellektuellen – gaben das Schlagwort aus: Ad fontes - Zurück zu den Quellen. Man wollte und sollte die antiken Schriften studieren und zwar im Original (also auf Griechisch und Latein). Ohne Zweifel ist das Bildungswesen davon geprägt worden. Nicht von ungefähr sind damals die ersten Gymnasien gegründet worden. Man begann, größeren Wert auf Bildung zu legen und hat diese im Volk breiter aufgestellt.

Es verwundert nicht, dass die Reformationsbestrebungen in die Epochenzeit der Renaissance fiel. Wie diese Erneuerungsbewegung sich der Antike besann, so forderten auch die Reformatoren, zurück zu den Quellen zu gehen, also zum Ursprung, zur Bibel, einschließlich der Ursprachen. Daher hat Luther bei seiner Bibelübersetzung nicht die lateinische Version benutzt, sondern das Original: Hebräisch und Griechisch. Die Aufklärung ist ohne Renaissance und Reformation nicht denkbar.

Bevor wir über einen zweiten Teil nachdenken, singen wir ein Lied:

390, 1 – 3 Erneure mich, o ewigs Licht

Wir waren bei der Zeit der Aufklärung stehen geblieben. Die setzt an in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Englische, französische und deutsche Philosophen waren maßgebend daran beteiligt.

Zwei herausragende Vertreter aus Frankreich waren Voltaire und Rousseau. Den Letzteren wollen wir uns näher anschauen.

Jean-Jaques Rousseau wurde am 28. Juni 1712 in Genf geboren. Seine Mutter ist infolge seiner Geburt gestorben. Sein Vater erkannte die Leselust bei seinem Sohn und hat sie unterstützt. Als er 10 Jahre alt war, mußte sein Vater aus Genf fliehen, den Sohn hat er zurückgelassen. Ein Pfarrer nahm sich seiner an, doch die Erziehung war nicht liebevoll. Als Jugendlicher war er unstet in der Schweiz, in Italien und Frankreich unterwegs. Zeitweise mußte er betteln. Dennoch mauserte er sich zum Philosophen und Schriftsteller. In seiner Schrift »Émile« schildert er ein idealtypisches Erziehungsprogramm. Es ist die fiktive Geschichte eines Knaben, der nach dem frühen Tod des Vaters bei einem Lehrmeister auf dem Land aufwächst. Hier hat er jegliche Freiheit zur Selbstentfaltung. Der Junge lernt nicht durch Belehrung oder Strafe – sondern durch Spielen, Toben, Faulenzen. Dieser Erziehungsroman hat großen Anklang in europäischen Ländern gefunden. Rousseau wird mit seinen Überlegungen zur Kindheit und Erziehung gleichsam zum Urvater der antiautoritären Erziehung.

Wie kein anderer vor ihm, erklärt Rousseau die Kindheit zu etwas Kostbarem und Schützenswertem. Das war neu.

Lange Zeit galten Kinder nicht als Individuen. Der Wert der Kinder definierte sich über deren Nutzen für die Eltern. Rousseau stellte fest, dass die Erwachsenen den Erwachsenen im Kinde suchen und vernachlässigen, dass das Kind einen Wert als Kind hat. Daher war für sie nichts dringlicher, als dass das Kind so schnell wie möglich erwachsen wird. Früh schon halfen die Kinder den Eltern bei der Arbeit und früh schon wurden sie verlobt und verheiratet.

Weder die Antike noch das Mittelalter schätzten die Kindheit als wichtige Epoche im Leben eines Menschen. Das Jugendalter zählte schon mehr. Aber letztendlich war das Erwachsenenalter das Erstrebenswerte.

Rousseau hat einen neuen Denkansatz in das Erziehungs- und Bildungswesen eingebracht. Die Erziehung des Kindes hat er aus der Sicht des Kindes betrachtet und für das Wohl des Kindes. Er war davon überzeugt, dass nur in der Kindheit die Grundlagen für ein glückliches Leben gelegt werden könne. Für ihn die beste Zeit des Lebens. Daher sprach er sich für ein Zurück zum Ursprung aus. Auf ihn soll der Satz zurückgehen „Zurück zur Natur“.

Das, was als Fortschritt gedeutet wurde, war für ihn eine zunehmende Entfernung vom ursprünglichen Zustand. Der Schöpfer hat den Ursprung gut gemacht, aber der Mensch hat den Fortgang verdorben. "Alles ist gut, wie es aus den Händen des Schöpfers der Dinge hervorgeht; alles verdirbt unter den Menschen" – Zitat aus seinem Roman.

Der Mensch sei nicht von Grund her böse, sondern werde dazu – aufgrund der Einflüsse, denen er ausgesetzt ist. Der Mensch kommt mit guten Anlagen und unschuldig auf die Welt. Diese guten Anlagen gilt es in der Pädagogik zu entfalten und das eigentliche Selbst zu entwickeln.

Es verwundert nicht, dass seine Schriften von der Kirche auf den Index gesetzt wurden. Sagt doch die Bibel, dass des Menschen Herz böse von Jugend auf ist.

Rousseau hat wichtige Impulse gegeben. Doch hat er die Schuldverflochtenheit des Menschen ausgeklammert. Daß er selber an seinen Idealen gescheitert ist, belegt die Tatsache, dass seine eigenen fünf Kinder keine behütete und glückliche Kindheit hatten. Kurz nach ihrer Geburt hat er sie alle in einem Findelhaus abgegeben.

Im Laufe der Zeit gab es bestimmt immer wieder Eltern, die ihre Kinder in und mit Liebe erzogen haben, und es gab andere, die daran gescheitert sind.

Bereits 200 Jahre vor Rousseau hat Luther den Rat gegeben: *„Das sollen die Eheleute wissen, dass sie Gott, der Christenheit, aller Welt ihnen selbst und ihren Kindern kein besser Werk und Nutzen schaffen mögen, denn dass sie ihre Kinder wohl aufziehen. Denn dasselbe ist ihre richtigste Straße gen Himmel.“*

Damit sind wir beim Anfangsgedanken des Apostels, der eine Linie zieht vom Kindsein bis zur Vollendung im Himmel. Nochmal aus dem Hohelied der Liebe: *„Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin.“*

Das Bild, das wir verkörpern ist gar oft dunkel – seien wir Kind oder Erwachsener. Aber wir sind zum Bilde Gottes geschaffen und als solches dazu bestimmt, Gott einmal von Angesicht zu Angesicht zu schauen. Hierzu bedarf es dessen, was wir Glaube nennen.

Liebe Jubilare, nun blickt ihr zurück auf 50 Jahre Glaubensleben und ihr könnt abwägen, was ihr daraus gemacht habt. Dieses Jubiläum soll euch auf dem Glaubensweg bestärken, Mut und Hoffnung machen, an der Sache dranzubleiben.

Das Dranbleiben hat einen wunderbaren Ausblick.

Möchtest du wieder Kind sein? Zurück in die Kindheit kannst du nicht.

Aber mit dem Glauben bist du ein Kind Gottes. Und als solcher berechtigt, das Erbe anzutreten, das Erbe des Reiches Gottes.

Amen.